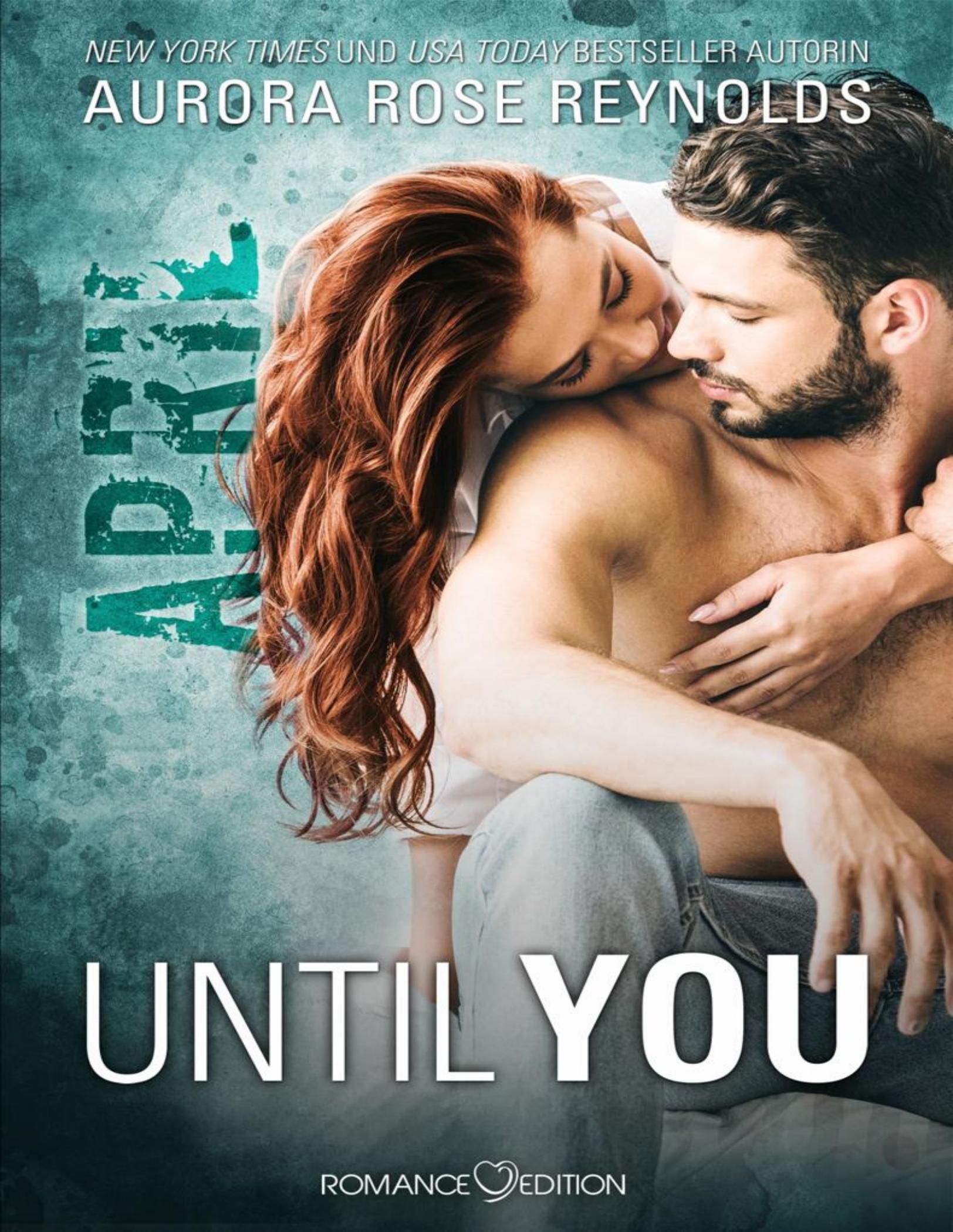


NEW YORK TIMES UND USA TODAY BESTSELLER AUTORIN

AURORA ROSE REYNOLDS



UNTIL YOU

ROMANCE  EDITION

NEW YORK TIMES UND *USA TODAY* BESTSELLER AUTORIN
AURORA ROSE REYNOLDS

UNTIL YOU

APRIL

ROMANCE  EDITION

UNTIL YOU: **APRIL**



Aurora Rose Reynolds

© Die Originalausgabe wurde 2021 unter dem
Titel UNTIL APRIL von Aurora Rose Reynolds veröffentlicht.

© 2022 Romance Edition Verlagsgesellschaft mbH
8700 Leoben, Austria

Aus dem Amerikanischen von Jennifer Kager

Covergestaltung: © Sturmmöwen

Titelabbildung: © VitalikRadko

Redaktion & Korrektorat: Romance Edition

ISBN-Taschenbuch: 978-3-903413-02-3

ISBN-EPUB: 978-3-903413-03-0

www.romance-edition.com

*An jede einzelne Frau dieser Welt:
Du bist stark. Du bist schön. Du bist mehr als genug.
Geh auf der Suche nach deinem Glück keine Kompromisse ein, denn deine
Geschichte gehört allein dir.*

1. Kapitel

April

»Zum achten Mal in Folge auf Platz eins in den Charts ist *If I See You Again* von *The Fallen*. Ich spreche bestimmt für jede Frau auf diesem Planeten, wenn ich sage, ich wünschte, dieser Song würde von mir handeln«, tönt die Stimme der DJane aus meinem Autoradio. Bevor der Song beginnen kann, schalte ich das Gerät aus, die Melodie bleibt mir jedoch im Ohr. Und damit jede Textzeile, die ich mir ungewollt eingepägt habe.

Wenn ich dich wiedersehe, werde ich der Mann sein, den du brauchst.

Wenn du wieder in meinen Armen liegst, verspreche ich, dich nie mehr loszulassen.

So vieles ist ungesagt geblieben.

Ich hätte dir zeigen sollen, was du mir bedeutest.

Jetzt verbringe ich jeden Tag mit einem Riss in meinem Herzen.

Wenn ich dich wiedersehe, werde ich nichts unversucht lassen.

Wenn ich dich wiedersehe, lege ich alle Karten auf den Tisch.

Ich knirsche mit den Zähnen und umklammere das Lenkrad fester. Vier Jahre ist es her, dass ich Cohen Michel das letzte Mal gegenübergestanden habe. Sein dunkles Haar, die kristallblauen Augen und seinen trainierten, tätowierten Körper. Trotzdem fühlt es sich wie gestern an. Es ist längst überfällig, über ihn hinwegzukommen.

Das wäre vermutlich längst passiert, würde er mich weiterziehen lassen. Doch wann immer ich das Radio einschalte, höre ich seine Stimme oder sehe ihn, sobald ich den Fernseher anstelle. Er verfolgt mich. Ich kann nicht einmal mehr in den Lebensmittelladen gehen, ohne auf irgendetwas mit seinem Gesicht drauf zu stoßen. Cohen ist nicht der Richtige für mich. Das weiß ich. Bewusst wurde mir das allerdings erst, als ich mitbekommen habe, wie sich meine Schwestern und Cousinen verliebten. Und zwar in Männer, die mit allen Mitteln um sie gekämpft haben. Durch dieses Wissen fällt es mir jedoch nicht leichter, Cohen zu vergessen.

Ich biege in die Einfahrt meines Stadthauses. Kaum dass ich den Motor abstelle, beginnt mein Handy zu klingeln. Ich stöhne frustriert auf. Hätte ich einen anderen Job, würde ich es ignorieren. Als Immobilienmaklerin könnte allerdings jeder entgangene Anruf eine verpasste Chance auf tausende von Dollar bedeuten.

Vor ein paar Jahren habe ich mein eigenes Unternehmen gegründet und es Stein um Stein aufgebaut. Ich war fertig damit, für andere zu arbeiten. Doch es auf eigene Faust zu probieren, war nicht leicht, schon gar nicht als Frau in einer Branche, die von Männern beherrscht wird. Ich habe schnell gelernt, ein Nein als Antwort nicht gelten zu lassen und jede sich mir bietende Gelegenheit zu nutzen.

Mein Job ist aufregend. Geschäfte einzufädeln und abzuschließen, macht mir Freude, aber es ist auch anstrengend. Ich arbeite sieben Tage die Woche, von morgens bis spätabends, bevor ich ins Bett falle. Nicht, dass ich ein Problem damit habe, hundertzehn Prozent zu geben. Mein voller Einsatz ist wichtig, denn mir schwebt Großes vor. Dennoch gibt es Tage, an denen ich lieber zu Hause bleiben, einen Pyjama anziehen und stundenlang vor dem Fernseher hocken möchte.

Ich greife nach meinem Telefon, und als ich Kentons Namen auf dem Display lese, runzle ich die Stirn. Ich kann mich nicht erinnern, dass mich der Cousin meines Vaters je angerufen hat, obwohl die ganze Familie in engem Kontakt steht.

»Hey, Onkel Kenton«, grüße ich, als ich abhebe, und steige aus meinem Wagen. Ich schiebe die Tür mit der Hüfte zu, bevor ich mich mit meiner übergroßen Lederhandtasche, dem wiederverwendbaren Kaffeebecher und meinem Handy auf dem Weg zu meiner Haustür mache. Was einem wahren Balanceakt gleichkommt.

»Hey, April. Alles in Ordnung bei dir?«, erkundigt er sich.

»Jepp. Was gibt es?«, entgegne ich und übergehe die Höflichkeitsfloskeln, da ich für diese zu hungrig bin.

»Ich muss dich um einen Gefallen bitten.«

»Schieß los.« Sobald ich die Vordertür aufgesperrt habe und nach drinnen trete, atme ich tief durch. Es gibt nichts Schöneres, als nach einem besonders langen Tag nach Hause zu kommen.

»Ich weiß nicht, ob du dich an meinen Freund Kai erinnerst. Seine Tochter geht auf die Vanderbilt und Maxim, sein ältester Sohn, will nun ebenfalls in die Gegend ziehen und hier ein Geschäft eröffnen«, erklärt er, und mein Herz macht einen seltsamen kleinen Hüpf, als sich eine Erinnerung vor mein geistiges Auge schiebt. Mein erster Kuss. Ich war damals sechzehn, Maxim achtzehn, und wir wollten eigentlich nachts im Wald mit unseren Taschenlampen Fangen spielen, stattdessen hat er mich geküsst. Es blieb die

erste und einzige Begegnung zwischen uns. Seither habe ich unseren Kuss bestimmt eine Million Mal in meinen Gedanken Revue passieren lassen.

»Ich ...« Ich räuspere mich. »Ich erinnere mich an ihn.« Nachdem ich meine Stilettos von den Füßen gekickt habe, hebe ich sie auf und trage sie die Treppe hoch in den ersten Stock. »Wie kann ich helfen?«

»Maxim kommt nächstes Wochenende in die Stadt. Er sucht noch nach einer Immobilienmaklerin, die ihm einige Objekte zeigt. Er ist nicht sicher, ob es klüger wäre, einen bestehenden Club oder eine Bar zu kaufen, die bereits am Markt ist, oder etwas von Grund auf neu zu bauen.«

»Vielleicht kann ich ihm dabei helfen. Kannst du mir seine Kontaktdaten weiterleiten? Dann melde ich mich direkt bei ihm, um herauszufinden, was am besten zu seinem Vorhaben passt.«

»Ja, ich schicke dir nach unserem Telefonat eine Nachricht.«

»Großartig.« Ich höre, wie er tief einatmet. »Sollte ich etwas über Maxim wissen?«, hake ich nach, da seit meinem letzten Aufeinandertreffen mit ihm sehr viele Jahre vergangen sind.

»Ich will ehrlich zu dir sein. Ich kenne Maxim schon sein ganzes Leben. Er war immer ein guter Junge und ist ein guter Mann geworden. Was nicht heißt, dass er nicht intensiv sein kann.«

»Intensiv?«, wiederhole ich und platziere meine Tasche auf der Kücheninsel, bevor ich eine weitere Treppe hinauf direkt in mein Schlafzimmer gehe. Nachdem ich das Licht angeschaltet habe, schließe ich per Knopfdruck die Jalousien und begeben mich in meinen Kleiderschrank. Dort stelle ich meine Schuhe in den einzigen freien Platz im Regal.

»Er ist ein guter Mann.«

»Das hast du schon erwähnt.« Ich verdrehe die Augen und ziehe meinen Rock nach unten.

»Solltet ihr zwei euch wegen etwas in die Haare kriegen, kannst du dich jederzeit bei mir melden.«

»Willst du mir zu einem neuen Kunden verhelfen oder mir von ihm abraten?« Lächelnd schlüpfe ich in meine Lieblingsshorts.

Onkel Kenton seufzt. »Sei einfach vorsichtig.«

»Also gut.« Ich schüttele den Kopf. »Schick mir seine Kontaktdaten. Du weißt, ich kann gut auf mich selbst aufpassen«, versichere ich ihm und gehe wieder nach unten in die Küche.

»Das ist wahr«, erwidert er und klingt nachdenklich. »Vielleicht sollte ich mir um ihn Sorgen machen.«

»Das wäre wahrscheinlich klug. Am besten rufst du ihn gleich an und warnst ihn vor mir.« Amüsiert öffne ich die Külschrantür, um das Hühnerfilet herauszunehmen, das ich heute Morgen in einer Orangen-Gewürzmischung mariniert habe.

»Das tue ich vielleicht.« Er lacht, bevor wir uns voneinander verabschieden.

Die Sache ist die ... ich mache keine Witze. Die meisten Männer halten mich für zu selbstbewusst, zu zielorientiert und zu direkt. Sie wissen nicht, wie sie mit einer Frau umgehen sollen, die sich nicht bereitwillig einem Schicksal hingibt, das ein anderer für sie gewählt hat. Ich habe nicht vor, mich für einen Mann zu verbiegen, nur damit er sich besser fühlt.

Kritisch betrachte ich mich im Ganzkörperspiegel in meinem Badezimmer, um sicherzugehen, dass ich es mit meinem Outfit nicht übertrieben habe. Ich liebe Make-up, Kleidung und Schuhe, weshalb ich gelegentlich etwas über die Stränge schlage und mich nicht für einen Hausverkauf am helllichten Tag, sondern eher für eine Partynacht mit meinen Mädels zurechtmache. Doch in der knöchellangen schwarzen Hose und dem dunklen Tanktop sehe ich aus wie ein Profi. Und die Lederdetails an meinem Blazer verleihen dem Ganzen ein wenig Pepp.

Als die Smartwatch an meinem Handgelenk kurz vibriert, werfe ich einen Blick darauf. Lächelnd lese ich Harris' angezeigte Nachricht, in der er mir bestätigt, dass ich ihn in zwei Stunden zu Hause abholen kann. Der Mittwoch ist mein Lieblingswochentag, da ich ihn mit meinem Teilzeitassistenten und guten Freund verbringe.

Nachdem ich Harris mit einem Daumen-nach-oben-Emoji geantwortet habe, hole ich meine schwarzen Louboutin-Lackschuhe aus dem Schrank und nehme sie mit nach unten. Dort stelle ich sie neben der Kücheninsel auf den Boden, ziehe meinen Blazer aus und hänge ihn über die Lehne eines der Barstühle. Ich setze eine Kanne Kaffee auf, und während ich darauf warte, dass sich diese füllt, bereite ich mir Eier und einen Toast zu. Sobald alles fertig ist, drücke ich auf einen weiteren Knopf, woraufhin sich das gläserne Garagentor in meinem Wohnzimmer öffnet. Mit meinem Teller und dem

Kaffee trete ich nach draußen, um auf meiner überdachten Terrasse zu frühstücken.

Vor acht Monaten nahm meine Schwester May eine Stelle als Lehrerin in einer kleinen Stadt in der Nähe unserer Eltern an. Da wir bis dahin zusammenlebten, habe ich diese Gelegenheit am Schopfe gepackt, um unsere Mietwohnung gegen ein Stadthaus zu tauschen. Sobald ich mich für eine Lage entschieden hatte, fand ich ziemlich schnell das perfekte Objekt, allerdings ließ die Fertigstellung eine Weile auf sich warten. Das war nicht ideal, aber es hat sich gelohnt. Mein Haus misst etwas mehr als zweihundert Quadratmeter und ist in vielerlei Hinsicht einzigartig, am besten gefällt mir jedoch, dass sich eine Wand im Wohnzimmer per Knopfdruck hochfahren lässt, wodurch der Innenraum nach außen hin erweitert wird. Ein geniales Extra, das toll aussieht und den Blick auf den Wald freigibt, der an das Grundstück grenzt.

Ich setze mich an meinen Terrassentisch, schalte den Fernseher ein und lasse im Hintergrund die Nachrichten laufen, während ich mit dem Handy meine ungelesenen E-Mails checke. Als ich eine von Maxim entdeckte, tippe ich sie an und lese grinsend seine Antwort auf die neueste Liste von Häusern, die ich ihm zur Durchsicht geschickt habe.

April,

ich weiß es zu schätzen, dass du mein Budget voll nutzen willst, aber ich habe keine Lust darauf, Pferde oder Kühe auf zweihundert Hektar Land zu züchten. Der nächste Lebensmittelladen sollte auch nicht mehr als dreißig Minuten entfernt sein, für den Fall, dass mir morgens die Milch ausgeht. Fangen wir noch mal bei null an. Triff mich morgen Abend auf einen Drink, dort besprechen wir deine weiteren Vorschläge.

Ich verdränge die Nervosität, die mich bei der Vorstellung an ein persönliches Treffen mit ihm überkommt, und schreibe ihm schnell eine E-Mail zurück.

Maxim,

du erinnerst dich schon noch daran, dass dir auch keines der anderen Häuser gefallen hat? Ich glaube, dein genauer Wortlaut war: Keine Nachbarn, für den Fall, dass du nackt baden oder nach draußen gehen willst. Was die Milch betrifft, findest du den nächsten Laden keine zehn Minuten von dem Anwesen entfernt, da kommst du problemlos zu deiner Milch. Oder du behältst die Kühe, dann kannst du sie morgens direkt beim Erzeuger holen. Das ginge sogar nackt. Trotz all dieser Punkte, die für das Objekt sprechen, werde ich natürlich weiterhin nach dem perfekten Haus für dich suchen.

Was die Drinks angeht, bin ich nicht sicher, ob sich das einrichten lässt. Ich gebe dir Bescheid.

Ich drücke auf *Senden*, lege mein Handy weg und widme mich meinem Frühstück. Danach gehe ich zurück nach drinnen, räume das Geschirr in den Geschirrspüler und mache mich für die Arbeit fertig.

Fünfundvierzig Minuten später parke ich vor einer Wohneinheit, die zu einem Komplex für betreutes Wohnen gehört. Harris und seine Frau Molly leben hier seit ihrer Hochzeit vor einem Jahr. Ich schnappe mir meine Tasche vom Beifahrersitz, steige aus und gehe zu ihrer Haustür. Bevor ich klingeln kann, vernehme ich ein lautes Bellen von drinnen, gefolgt von Schritten, dann öffnet sich auch schon die Tür.

»A-pril.« Harris schenkt mir ein attraktives Lächeln und umarmt mich kurz, bevor er mich hineinlässt. Wir haben uns vor zwei Jahren kennengelernt, als ich im Maklerbüro seines Vaters zu arbeiten begann, und es dauerte nicht lange, bis wir Freunde wurden. Vor ihm hatte ich noch nie jemanden mit Down-Syndrom getroffen, aber ich lernte schnell, dass Menschen wie er mehr sind als ein zusätzliches Chromosom und die dafür typischen Gesichtszüge. Harris und seine Frau sind zwei der nettesten Menschen, die ich je getroffen habe. Ich bewundere sie für ihre positive Einstellung und ihre Entschlossenheit. Was andere als eine Behinderung betrachten, hat die beiden nicht davon zurückgehalten, erfolgreich zu sein. Was meinen Respekt und meine Liebe für sie noch verstärkt.

»Wo ist Molly?«, frage ich und streichle Ox, ihren schwarzen Labrador, bevor ich um ihn herumtrete.

»Ich ... bin hier.« Molly kommt um die Ecke, ihr Lächeln ist genauso charmant wie das von Harris. »Was machen du ... und mein Mann heute?«, erkundigt sie sich. Aufgrund des zusätzlichen Chromosoms weisen beide anatomische Unterschiede in ihrem Mund auf, weshalb sie Schwierigkeiten mit der Aussprache bestimmter Wörter haben, dennoch verstehe ich sie perfekt.

»Wir zeigen nur ein paar Häuser her.« Ich folge ihnen in die Küche und setze mich an die Kochinsel. »Möchtest du uns begleiten?«

»Nein«, antwortet sie schlicht. »Meine Mom kommt mit Lebensmitteln vorbei. Sie wird mir beim Kochen helfen.«

»Klingt spaßig.« Ich grinse, als sie die Nase rümpft. »Findest du nicht?«

»Ich ... mag kein Kochen.«

»Aber du isst gern«, sagt Harris und lächelt sie an.

»Du auch.«

»Ich bin ein wachsender Junge.« Er hält seinen runden Bauch und bringt uns alle damit zum Lachen, dann schaut er auf die Uhr. »Wir müssen los.«

»Stimmt.« Ich sehe zu Molly. »Wenn du fliehen willst, ruf auf meinem Handy an, dann kommen wir vorbei und retten dich vor dem Kochen«, sage ich, und sie grinst.

»Danke.« Als ich aufstehe, umarmt sie mich, dann küsst und umarmt sie ihren Mann.

Sobald wir in meinem Wagen sitzen, stellt Harris das Radio auf seinen Lieblingssender ein. So wie er es immer macht. »Willst du, dass ich einschlafe?«, jammere ich gespielt.

»Frank ist ein Klassiker.«

»Klassisch langweilig.« Ich gebe ein dramatisches Seufzen von mir und genieße sein Lachen. »Bist du bereit, ein paar Häuser zu verkaufen?« Nachdem ich bestätigt habe, welches Objekt unsere Kunden heute als erstes besichtigen wollen, lege ich mein Handy zur Seite.

»Ja, Molly will in Urlaub fahren.«

»Ach ja? Wo möchte sie denn hin?«

»Auf die Bahamas.«

»Toll.« Ich lächle ihn an. »Es ist wunderschön dort.«

»Ich ... war noch nie da.«

»Nun, das sollten wir ändern.« Ich trete auf das Gaspedal, und Harris hupt, was mich zum Lachen bringt. Bald darauf halten wir vor der ersten Immobilie auf unserer Liste.

»Der Hammer.« Er gibt ein wohlwollendes Pfeifen von sich. »Das ist schön.«

»Ist es«, stimme ich zu, rufe den Eintrag auf meinem Smartphone auf und lese ihn durch. Sobald ich weiß, dass niemand an der Adresse wohnt, steige ich aus und Harris folgt mir zum Eingang. Ich tippe den Code in das elektronische Schloss und lasse uns hinein. »Alles klar, willst du die Lichter hier unten oder oben anmachen?«

»Da hinten«, antwortet er und verschwindet den langen Flur hinunter.

Ich nehme die Treppe nach oben und schaue in jedem Zimmer nach dem Rechten. Dabei stelle ich die Lichter an. Ich komme gerade rechtzeitig nach unten, um unsere Kunden zu begrüßen. Mit Harris' Hilfe zeige ich ihnen die Räumlichkeiten und führe sie nach draußen, um den in den Boden

eingelassenen Pool zu bewundern. Wir besprechen noch die zusätzlichen Kosten, die anfallen, wenn man die Angebote dieser Nachbarschaft nützen möchte. Während unsere Kunden die siebentausend Dollar mehr pro Monat nicht scheuen, wäre mir die Nutzung eines Golfplatzes nicht so viel wert. Allerdings würde ich auch nie ein Haus mit knapp tausend Quadratmetern kaufen, egal wie schön es ist. Es sei denn, ich hätte vor, jedes der zehn Extraschlafzimmer mit einem Kind zu füllen. Was für mich acht Kinder zu viel wären.

Als wir mit der Besichtigung fertig sind, erhalten wir ein Angebot das zwanzigtausend Dollar über dem Verkaufspreis liegt. Vor einem Jahr hätte mich das überrascht, mittlerweile bin ich daran gewöhnt. Häuser in dieser Gegend sind schwer zu bekommen. Wem eines gefällt, der muss schnell ein gutes Angebot dafür abgeben, sonst schnappt es sich am nächsten Morgen ein anderer.

Sobald ich alles Notwendige notiert habe, um den Eigentümer zu verständigen, fahren Harris und ich zu unserem nächsten Besichtigungstermin. Am Ende des Tages bekommen wir auch für zwei weitere Anwesen ein Angebot, was bedeutet, dass Harris' und Mollys Reise auf die Bahamas noch wahrscheinlicher ist, als sie es heute Morgen schon war. Als ich Harris später wieder absetze, bemerke ich, wie erschöpft er ist. Also begleite ich ihn bis zu seiner Tür, begrüße kurz Molly und ihre Mutter, bevor ich mich auf den Heimweg mache.

Im Gegensatz zu Harris habe ich niemanden, der auf mich wartet. Ich habe nur meine Arbeit. Und obwohl ich mir einrede, dass ich mich nicht einsam fühle, spüre ich tief in mir, dass ich es bin.

2. Kapitel

April

Ich betrete *Frank & More*, das Maklerbüro eines meiner Konkurrenten, und bleibe vor der Rezeption stehen. Die hübsche Blondine hinter dem glänzenden Tresen nimmt mich kein bisschen zur Kenntnis, worüber ich mich nicht zu ärgern versuche. Während ich ihrem Telefonat mit einem Mann lausche, der offensichtlich kein Kunde ist, sondern ihr Flirt von vor ein paar Nächten, kämpfe ich gegen den Drang an, zum Hörer zu greifen und das Gespräch für sie zu beenden. Wäre ich nicht hier, um für Maxim ein geeignetes Objekt zu finden, würde ich es tun.

Nach einer gefühlten Ewigkeit – wahrscheinlich waren es nur einige Sekunden – legt sie eine Hand auf die Sprechmuschel, neigt den Kopf in meine Richtung und bedenkt mich mit einem aufgesetzten Lächeln. »Hallo, kann ich Ihnen helfen?«

»Ich bin hier, um mich mit Frank zu treffen«, antworte ich, und sie wirft einen Blick auf ihre Notizen.

»April Mayson?«

»Ja.«

»Er meinte, Sie können nach hinten kommen, sobald Sie hier sind«, sagt sie und zeigt auf eine Doppeltür aus Glas, die sich seitlich neben dem Tresen befindet.

»Danke.« Meine Absätze klackern, als ich über den weißen Kachelboden in Franks Büro gehe.

»April«, grüßt er mich, als ich eintrete, steht auf und schenkt mir ein übertrieben freundliches Lächeln, das ich erwidere.

»Frank.« Ich fasse ihn am Oberarm und stelle mich auf die Zehenspitzen, um ihn auf die Wange zu küssen.

»Ich war überrascht, von dir zu hören.« Er lehnt sich in seinem Stuhl zurück, verschränkt die Hände ineinander und lässt sie auf seinem Bauch ruhen. Sein Blick landet auf meinem Ausschnitt. »Was kann ich für dich tun?«

»Ich habe einen Kunden, der eine Bar oder einen Club in der Innenstadt kaufen möchte, was bekanntlich dein Fachgebiet ist.« Ich nehme ihm gegenüber Platz, überschlage meine Beine und lege meine große Ledertasche neben mich.

»Du willst also meine Hilfe.«

Nein, eigentlich nicht. Nur bleibt mir keine andere Wahl.

Lachend lehnt er sich weiter in seinem Stuhl zurück. »Was springt für mich dabei raus?«

»Ich teile die Provision mit dir. Mein Kunde möchte bar bezahlen, was unbürokratisch ist. Wir müssen nur die ideale Immobilie für ihn finden.«

»Wie heißt dieser Kunde?« Neugier blitzt in seinen Augen auf, was nicht verwunderlich ist, wenn man bedenkt, dass es hier um Millionen von Dollar geht.

»Das muss nur ich wissen. Du kannst aber gern versuchen, es herauszufinden, indem du mir hilfst.«

»In Ordnung, ich nehme dein Angebot an.« Er wendet sich seinem Computer zu. »Tracy, der Besitzer von *The Drop*, war neulich bei mir, da er seine Bar verkaufen möchte.«

»Wirklich? Hat er dir einen Grund genannt?« Ich kenne Tracy noch aus meinen Clubtagen. Mich hat es immer wieder in seine Bar gezogen, vor allem wegen ihm und seinem Bruder Iggy. Außerdem waren die Getränke billig und die Livemusik mit Abstand die beste in der Szene. Als meine Beziehung zu Cohen in die Brüche ging, brach auch der Kontakt zu Tracy und Iggy ab. Was mir nicht leicht fiel, aber ich musste mich von ihnen und ihrem Club fernhalten, da Cohen dort regelmäßig auftrat.

»Seine Freundin ist schwanger. Vermutlich nervt sie rum, weil er so viele Stunden in seinem Laden verbringt.«

»Oder er ist es leid, so viel zu arbeiten, und möchte mehr zu Hause sein, um sein Kind aufzuziehen«, erwidere ich, ohne zu zögern. Ich hasse es, wenn den Frauen die Schuld in solchen Dingen gegeben wird oder jemand den Eindruck erweckt, dass es einen Verlust von Männlichkeit bedeuten würde, wenn ein Mann Zeit mit seiner Familie verbringen will. So ist es nicht, ganz im Gegenteil.

»Gut«, erwidert er knapp. »Ich werde ihn anrufen und mit ihm reden. Falls er Interesse hat, leite ich ihn an dich weiter.«

»Soll mir recht sein.« Ich stehe auf und greife nach meiner Tasche. »Du hast meine Nummer ja.«

»Habe ich.« Er erhebt sich zum Abschied. Als ich gehe, starrt er mir unangenehm auf den Hintern. Es fällt mir nicht leicht, professionell zu bleiben

und ihm nicht über meine Schulter hinweg zu zeigen, wohin er sich seinen schmierigen Blick stecken kann.

Auf dem Weg zu meinem Auto piept mein Handy. Eine Nachricht von Maxim. Ich beiße mir auf die Lippe und öffne sie, nur um über seine Dreistigkeit den Kopf zu schütteln.

Maxim:

Ich muss noch duschen, dann komme ich in die Bar. Wann willst du mich dort treffen?

Ich beginne, meine Antwort zu tippen – *gar nicht, da ich einem Treffen nie zugestimmt habe* – und wieder einmal fühlt sich ein Gespräch mit ihm wie Vorspiel an. Diesen Eindruck habe ich schon seit einigen Tagen. Bevor ich auf *Senden* drücken kann, klingelt mein Telefon. Eine unbekannte Nummer.

»Hallo?«, nehme ich den Anruf entgegen und krame in meiner Tasche nach den Autoschlüsseln.

»April, hier ist Tracy«, grüßt mich seine vertraute Stimme, und ich muss lächeln.

»Hey.«

»Verdammt, Kleines, wie läuft es bei dir? Es ist eine Ewigkeit her.«

»Ich weiß.« Ich öffne die Tür zu meinem Wagen und steige ein. »Bei mir ist alles gut. Dir soll es sogar noch besser gehen. Wie ich höre, sind Glückwünsche angebracht.«

»Ja«, sagt er leise und klingt dabei richtig zufrieden.

»Ich nehme an, du hast mit Frank gesprochen?«

»Ja, gerade eben. Er meinte, du hättest vielleicht einen Interessenten für meine Bar.«

»Vielleicht«, gebe ich zurück. »Willst du denn verkaufen?«

»Tue ich.« Er seufzt. »Iggy ist nicht so begeistert davon, doch der richtige Preis wird ihn umstimmen.«

»Wie geht es deinem Bruder?«

»Gut, wie Iggy so ist. Notorischer Single, ohne jeden Wunsch, das in nächster Zeit zu ändern.«

»Ich würde gern behaupten, dass ich überrascht bin, aber das bin ich kein bisschen.«

»Ich auch nicht.« Er lacht. »Verdammt, es tut gut, mit dir zu reden. Es war scheiße, dich zu verlieren, als die Sache zwischen dir und Cohen den Bach

runterging.«

»Ja.« Mehr gibt es dazu nicht zu sagen, oder doch?

»Hast du mit ihm gesprochen? Er ist zurzeit in der Stadt.«

»Ich habe ehrlich gesagt keine Lust auf eine Unterhaltung mit ihm«, antworte ich und wechsle das Thema. »Was meinen Kunden betrifft, er wäre an einem Kauf interessiert und ist diese Woche in der Stadt. Stört es dich, wenn ich ihn vorbeibringe, damit er sich alles ansehen kann?«

»Nein, natürlich nicht. Ich bin heute Abend im Club, was neuerdings nicht oft der Fall ist. Also komm vorbei. Es wäre schön, sich auszutauschen.«

»In Ordnung. Ich werde mit ihm reden und herausfinden, ob das für ihn passt. Ist das deine Nummer?«

»Ja, noch dieselbe wie damals, was bedeutet, dass du meinen Kontakt gelöscht hast.« Er lacht.

»Tut mir leid.«

»Klar«, murmelt er. »Gib Bescheid, wann du hier sein wirst.«

»Mache ich.« Ich lege auf, dann öffne ich den Chat mit Maxim. Ich lösche die zuvor getippte Nachricht und verfasse eine neue.

Ich:

Drinks im The Drop. Ich sehe dich dort um neun.

Sobald ich auf *Senden* gedrückt habe, begeben mich auf den Weg nach Hause. Zwanzig Minuten später komme ich an und lese Maxims Antwort.

Maxim:

Bis dann.

Mir ist klar, dass es keinen Grund gibt, wegen dieser drei Worte nervös zu werden, nur haben sie etwas an sich, das mich ein wenig hibbelig werden lässt. Was lächerlich ist, da ich ihn seit unserer Kindheit nicht mehr gesehen habe und wir uns beide in all den Jahren bestimmt sehr verändert haben.

Einige Stunden später parke ich meine Corvette hinter dem *The Drop*. Ohne mir die Mühe zu machen, mein Spiegelbild zu überprüfen, öffne ich die Wagentür. Ich weiß, dass mein Make-up perfekt sitzt, von den Smokey-Eyes bis hin zu meinen roten Lippen. Außerdem erweckt das Seidenmieder, das ich trage, den Anschein, ich sei üppiger ausgestattet, als ich es tatsächlich bin. Die

Jeans betonen meine Hüften und langen Beine, und durch die gekonnt platzierten Risse im Stoff sieht man hier und da etwas Haut durchblitzen.

Ich schnappe mir meine Handtasche vom Beifahrersitz und setze einen hochhackigen Stiefel auf den Bürgersteig. Mit einem Hüftschwung schließe ich die Tür und gehe auf Tracys Anweisung hin über den schwach beleuchteten Parkplatz zum Hintereingang. Als ich die Metalltreppe erreiche, deren Stufen ausgestanzte Löcher aufweisen, halte ich mich am Geländer fest, um mich vorsichtig nach oben zu manövrieren. Ich möchte vermeiden, dass ich mit meinen Absätzen irgendwo hängen bleibe. Dann klopfe ich zweimal kräftig an die Hintertür, und als mir Iggy öffnet, fällt sein Blick auf mich.

»April? Verdammt, Kleines. Du siehst zum Vernaschen schön aus. Noch mehr als früher.« Er grinst, was seinem äußeren Eindruck zwar die leicht furchteinflößende Note nimmt, ihn aber auch gefährlich attraktiv macht. Was der Grund dafür ist, dass er nie ein Problem damit hatte, Frauen in sein Bett zu bekommen. Die Tattoos und der Bad-Boy-Look ziehen sie an, sein Lächeln besiegelt den Deal.

»Iggy, so charmant wie immer.« Ich verdrehe die Augen, als er lacht und mich in eine feste Umarmung zieht.

»Ich habe dich vermisst, Kleines.« Er lässt mich los, und ich gehe an ihm vorbei in den schummrigen Flur.

»Ich euch auch«, sage ich und entdecke Tracy am Ende des Gangs, die Arme vor dem Oberkörper verschränkt. Sein Bart und seine Haare sind länger als in meiner Erinnerung. Während Iggy reinsten Bad-Boy-Charme versprüht, ist Tracy mehr vom Schlag des verdammt heißen Nachbarn, dessen wilde Seite man nur zu gern kennenlernen möchte.

»Hey, du.« Lächelnd kommt er auf mich zu und umarmt mich. Als er sich zurücklehnt, betrachtet er mich auf eine Weise, bei der sich mein Magen verkrampft.

»Was ist los?«

Er räuspert sich. »Cohen war heute Abend hier.«

Mir wird schlecht, dennoch bemühe ich mich um einen neutralen Gesichtsausdruck. »Okay.«

»Könnte sein, dass ich unser Gespräch erwähnt habe und dass du heute herkommst.«

»Im Ernst?«

»Er sagte, er habe versucht, dich zu erreichen«, mischt sich Iggy ein, und ich schaue zwischen den beiden hin und her.

»Ist er noch hier?«, frage ich, während sich jeder Muskel in meinem Körper anspannt.

»Nein, aber er hat seine Nummer dagelassen und mich gebeten, sie dir zu geben.«

»Danke, aber die brauche ich nicht. Ohne wie ein Miststück zu klingen – ich bin beruflich hier.«

»Richtig«, sagt Tracy leise und wirft seinem Bruder über meine Schulter hinweg einen Blick zu. Keine Ahnung, was dieser wirklich bedeutet, aber in meiner Vorstellung glauben die beiden, ich würde noch an Cohen hängen, was ich definitiv nicht tue. Ich will nichts mehr mit ihm zu tun haben. Meine Vergangenheit mit ihm liegt genau da, wo sie seine sollte – hinter mir.

Ich schaue auf meine Uhr. Es ist bereits zwei Minuten nach neun. »Ich muss raus und meinen Kunden treffen. Lasst uns ein andermal etwas zusammen trinken und uns auf den neuesten Stand bringen.«

»Klar«, sagt Iggy, während Tracy das Kinn hebt.

»Es war schön, euch wiederzusehen.« Ich umrunde Tracy und steuere auf eine geschlossene Tür zu. Schon beim Näherkommen spüre ich das Dröhnen der Musik. Sobald ich mich im Barbereich befinde, ist der Lärm fast ohrenbetäubend, und ich schlängle mich durch die Menge. Der Geruch von frittiertem Essen und abgestandenem Alkohol lässt mich fast nostalgisch werden.

Obwohl ich einen Schuss Tequila gut gebrauchen könnte, ignoriere ich die volle Bar und bahne mir einen Weg über die Tanzfläche. Ich muss mich nicht lange umsehen, um Maxim zu entdecken. Er sitzt an einem Tisch im hinteren Bereich, halb im Schatten, ein Glas vor sich, gefüllt mit einer bernsteinfarbenen Flüssigkeit. Sein Aussehen hat sich im Laufe der Jahre verändert. Aus dem attraktiven Jungen ist ein Mann geworden, der Autorität und Arroganz ausstrahlt, was selbst aus der Ferne sehr anziehend wirkt.

Ich verlangsame meine Schritte, um seinen Anblick noch eine Weile in mich aufzunehmen, aber er wendet den Kopf in meine Richtung und unsere Blicke treffen sich. Auf seine dunklen Augen war ich vielleicht vorbereitet, nicht jedoch auf das, was in ihnen auflodert, während er mich betrachtet. Es löst eine Hitze in mir aus, die sich über jedes Fleckchen Haut von mir legt. Als sich

Maxim vorbeugt, spannt das hellgraue Hemd über seiner breiten Brust und seinen starken Armen. Er zieht eine Braue nach oben – eine Herausforderung?

Mir in Erinnerung rufend, dass ich es ständig mit gutaussehenden Männern zu tun habe, reiße ich mich zusammen und überbrücke die Distanz zwischen uns.

Er erhebt sich. »April«, grüßt er mit tiefer Stimme, und ein Kribbeln huscht meine Wirbelsäule hinab, direkt zwischen meine Beine. »Du bist immer noch wunderschön.«

Okay, das könnte zum Problem werden. »Maxim.« Ich bleibe vor ihm stehen, schließe die Finger um seinen muskulösen Oberarm, und er beugt sich herunter, um mir einen Kuss auf die Wange zu geben. Sein Geruch und die rauen Bartstoppeln an seinem Kiefer bringen meine Hormone auf Hochtouren.

»Setz dich«, fordert er mich auf und zieht einen Stuhl hervor. Sobald ich Platz genommen habe, ragt er vor mir auf. »Was möchtest du trinken?«

»Ein Wasser bitte.«

»Bin gleich zurück.« Im Vorbeigehen gleitet seine Hand über meine Schultern, und die Berührung brennt sich in meine Haut. Ich atme tief durch, dann gleich noch einmal, und beobachte, wie sich auf seinem Weg zur Bar jede Frau zu ihm umdreht. Da ich etwas zu tun brauche, ziehe ich die Unterlagen zum *The Drop* aus meiner Tasche und sehe die Informationen durch, die Frank mir geschickt hat. Als ich den unverschämte hohen monatlichen Gewinn entdecke, bin ich wenig überrascht. Die Gemeinkosten sind ziemlich niedrig, wenn man bedenkt, wie viele Mitarbeiter Tracy hat.

»Dein Wasser.« Maxim stellt ein Glas vor mir ab und setzt sich.

»Hast du lange gewartet?«, frage ich und trinke einen Schluck.

»Nicht wirklich.« Er legt den Arm auf die Stuhllehne neben sich, während er den Finger über den oberen Rand seines Tumblers kreisen lässt.

»Was hältst du von diesem Ort?«

»Es ist nett. Nicht mein Stil, aber wir sind hier in Nashville, nicht in Vegas.«

»Da hast du recht.« Ich rutsche auf meinem Sitz hin und her, während ich mich daran zu erinnern versuche, ob mir je ein Mann so viel seiner Aufmerksamkeit gewidmet hat. Wieder einmal erfüllen mich Gefühle von früher. Doch anders als mein sechzehnjähriges Ich, das in Maxims Gegenwart nervös wurde, weiß die Frau, die ich heute bin, mit attraktiven Männern umzugehen. »Ich sollte dir sagen, dass es nicht gut ankommen wird, wenn du

dieses Lokal nach dem Kauf umgestaltet. Die Bewohner und Besucher dieser Stadt stehen auf Jeans, Bier und Country-Musik. Nicht auf schicke Kleider und Champagner.«

»Ich würde nichts ändern.« Er nimmt einen Schluck von seinem Drink, ohne den Blick von mir zu nehmen.

»Das ist gut.« Ich räuspere mich und reiche ihm das Informationsblatt aus meiner Mappe. »Die Zahlen sprechen für sich; die Einnahmen sind selbst in den ruhigeren Monaten gut, und in Nashville finden regelmäßig Veranstaltungen statt, Tendenz steigend, also würde ich sagen, dass du grüne Zahlen schreibst, ungefähr ab ...« Ich stocke, als eine kalte Hand auf meiner Schulter landet. Auch Maxims entspannten Haltung verschwindet.

Ich drehe mich in meinem Stuhl um, und beim Anblick der Person hinter mir unterdrücke ich einen Fluch. Wäre ich eine Superheldin, dann wäre Lexi meine Erzfeindin. Ich kenne sie seit vielen Jahren, da ihre überaus talentierte Tante jedes einzelne meiner Tattoos entworfen und gestochen hat. Lexi hat sich in all der Zeit kein Stück verändert. Sie ist eine dieser Frauen, die gehässig, laut und verdammt nervig sind, weshalb sie ihre Freunde noch schneller wechselt als ihre Männerbekanntschaften. Für sie ist das Leben ein einziger Wettbewerb. Sie will, was andere haben, und begreift nicht, dass sie diese Vorgehensweise ihrem eigenen Glück nicht näher bringen wird.

»Ich dachte mir, dass du das bist.« Lexi lächelt mir kurz zu, bevor sie Maxim über meinen Kopf hinweg mit einem Blick betört, der deutlich macht, dass ihr gefällt, was sie sieht. »Wer ist dein Freund?«

»Kein Interesse«, sagt er schlicht, und ich verkneife mir ein Kichern, während sich Lexi lachend ihr langes blondes Haar mit den lavendelfarbenen Strähnen über die Schulter wirft.

»Ruhig, Großer. Ich bin nur neugierig auf Aprils neuen Freund.« Erneut schaut sie zu mir. »Ich habe dich in letzter Zeit nicht oft hier gesehen.«

»Ich war mit der Arbeit beschäftigt.«

»Richtig, du sollst in die Immobilienbranche eingestiegen sein. Schön für dich.« Ihr Blick fällt zurück zu Maxim, und an ihrem verwirrten Gesichtsausdruck erkenne ich, dass er ihr nicht die Aufmerksamkeit schenkt, die sie gewohnt ist. Vermutlich war sie bis jetzt dem Irrglauben verfallen, er hätte nur behauptet, er sei nicht interessiert, während er sie in Wahrheit doch will. »Ich mache mich dann auf den Weg. Hab Spaß heute Abend.«

»Du auch.« Ich beobachte, wie sie in der tanzenden Menge untergeht. Als ich mich wieder Maxim zuwenden möchte, fällt mein Blick zum Eingang und ich erstarre. Brock, Cohens Bruder, betritt die Bar. Er sieht noch genauso aus wie in meiner Erinnerung und gleicht seinem Zwillingbruder bis aufs Haar. Das Einzige, was sie voneinander unterscheidet, ist die Narbe, die sich durch Brocks linke Braue zieht.

»Mist.« Wenn Brock hier ist, kann Cohen nicht weit weg sein.

»Willst du von hier verschwinden?«, fragt Maxim und berührt meinen Nacken. Die Wärme seiner Handfläche lässt mich erschauern. Ich drehe mich zu ihm um und muss über sein Angebot nicht lange nachdenken.

»Das klingt nach einer guten Idee.« Ich stehe auf, schnappe mir meine Tasche, dann umschließt Maxim meine Finger mit seinen und führt mich zum Haupteingang.

Als wir draußen sind, halte ich inne und versuche, mich von ihm zu lösen.
»Mein Auto steht hinten.«

»Ist es dort sicher?«

»Ja, hoffe ich zumindest.«

»Gut.« Er zieht einen Schlüsselbund aus seiner Hosentasche und gibt mich frei, nur um seine Hand auf meinen unteren Rücken zu legen. Dann führt er mich zu einem schnittigen, silbernen Wagen, der am Bordstein geparkt ist. »Steig ein«, weist er mich an, während die Fahrer- und Beifahrertüren automatisch aufschwingen. Ich schaue von ihm zu seinem Auto, dann atme ich aus und setze mich hinein.

»Wohin fahren wir?«, erkundige ich mich, als er hinter dem Steuer Platz nimmt. Das Auto wirkt, als wäre es eigens für ihn gebaut worden.

»Zu meinem Hotel.«

»Zu deiner Hotelbar.«

»Wir können uns von dort hocharbeiten.« Ich begegne seinem Blick, und als er den Wagen startet, vibriert mein Körper. Ich rede mir ein, dass es an dem dröhnenden Geräusch liegt und nicht an meiner Vorfreude.

Als wir am *Noelle* ankommen, wo Maxim offenbar ein Zimmer gemietet hat, entdecke ich davor eine Ansammlung von Leuten in Abendgarderobe.

»Heute hat hier eine Hochzeit stattgefunden«, erzählt Maxim, als er in den Parkhausbereich einfährt. Wenige Minuten später geht er um seinen Wagen herum, um mir beim Aussteigen zu helfen. Dann übergibt er seine Schlüssel einem jungen Angestellten und weist ihn an, vorsichtig zu sein. Als wir in die

Lobby treten, bemerke ich das Brautpaar vor einem der Aufzüge und muss lächeln. Sie sind umringt von ihren Gästen. »Hier lang.« Maxim umschließt mein Handgelenk und führt uns am Empfangsbereich vorbei zur Bar, die sehr gut besucht ist. »Was möchtest du trinken?«

»Ein Glas Pinot, bitte«, antworte ich, und er lässt mich los und begibt sich zum Tresen. Binnen Sekunden lenkt er die Aufmerksamkeit der Barkeeperin auf sich, was mich nicht wirklich überrascht.

»Gehörst du zur Braut oder zum Bräutigam?« Bei dieser Frage wende ich meinen Blick von Maxim zu einem Mann neben mir, der ohne Zweifel schon etwas zu tief ins Glas geschaut hat. Seine Nasenspitze und seine Wangen sind rosa gefärbt, wie bei einem Kind, das zu lange in der Kälte gewesen ist.

»Weder noch, ich bin mit einem Freund hier.« Dass ich für eine Hochzeit alles andere als richtig gekleidet bin, behalte ich für mich.

»Toll. Wollen du und deine Freundin mit mir und meinen Kumpels feiern?« Entweder er hat mich wegen der Lautstärke hier drin falsch verstanden oder weil er so betrunken ist. Vermutlich Letzteres.

Bevor ich das Missverständnis aufklären kann, steht Maxim neben mir und drückt mir ein Glas in die Hand. »Will sie nicht.«

Ich schenke ihm ein Lächeln, dabei bemerke ich den grimmigen Zug um seinen Mund.

»Oh.« Der Typ schaut zwischen uns hin und her. »Okay. Nacht.«

»Bye«, sage ich und konzentriere mich auf den Mann an meiner Seite. »Es ist ein bisschen voll hier.«

»Dann lass uns auf mein Zimmer gehen, einverstanden?«

Ich schaue mich um, unsicher, ob es klug wäre, mit ihm nach oben zu gehen – okay, ich weiß, dass es überhaupt nicht schlau ist –, aber es gibt hier wirklich keinen freien Platz, wo wir uns hinsetzen könnten. »Gern«, stimme ich zu, und er umschließt mein Handgelenk erneut, um mich zu einem anderen Aufzug zu bringen, der weniger überfüllt ist als der am Haupteingang des Hotels. Wir steigen alleine in die Kabine, und als Maxim den Knopf für sein Stockwerk drückt, macht mein Herz einen Satz.

Wir erreichen sein Zimmer und er überlässt mir den Vortritt. Während ich mir die Schuhe ausziehe, nippe ich an meinem Wein, dann streife ich meine Jacke ab und hänge sie über die Lehne der Couch. Das Zimmer ist groß genug für eine ganze Familie, und es würde mich nicht wundern, wenn hier mein Haus reinpasst.

»Wirklich schön.«

»Wunderschön sogar.« Er sieht sich nicht einmal um. Seine Aufmerksamkeit ist einzig und allein auf mich gerichtet, wodurch mir heiß und kalt zugleich wird. Denn ich bin mit einem Mann allein, den ich kaum kenne, aber unfassbar anziehend finde, und das Bett steht nur einen Raum weiter. Er wartet, bis ich auf der Couch Platz genommen habe, dann setzt er sich neben mich. »Wer war der Kerl in der Bar?«

»Keine Ahnung. Nur ein betrunkenen Hochzeitsgast.«

»Nicht er, der Typ davor. Du hast ihn angesehen, als wäre er ein Geist.«

Als mir klar wird, dass er von Brock redet, zucke ich mit den Schultern. »Nur jemand, den ich mal gekannt habe.«

Er hebt sein Kinn leicht an, dann führt er seinen Drink an die Lippen und studiert mich über den Rand hinweg. »Hungrig?« Die Frage klingt unschuldig; wie er mich dabei ansieht, ist alles andere als das.

»Nein.«

»Mache ich dich nervös?«

Ich muss lachen. Ich kann es nicht verhindern. »Spielen wir etwa zwanzig Fragen?«

»Also ja.«

»Nein«, lüge ich.

»Dann komm her.« Seine Stimme grenzt an einen Befehl, das kann ich nicht leugnen, genauso wenig, dass die Hitze in seinem Blick meinen Puls in die Höhe schießen lässt.

»Wenn ich noch näher komme, sitze ich auf deinem Schoß«, sage ich und verweise auf die schmale Lücke zwischen uns.

»Wäre das ein Problem?« Die Herausforderung steht ihm deutlich ins Gesicht geschrieben.

Mutiger als ich mich fühle, verringere ich die Distanz zwischen uns. »Besser?«

»Fürs Erste.« Er hebt die Hand und wickelt sich eine Strähne meines Haares um den Finger. »Weißt du, Kenton hat mich vor dir gewarnt.«

»Wie bitte?« Ich lache, weil ich sicher bin, dass ich ihn falsch verstanden habe.

»Er sagte, ich müsse die Dinge zwischen uns professionell halten.«

»Hat er nicht.« Ich nehme einen Schluck Wein. Ob er sehen kann, wie sehr mein Puls unter seinem Blick rast?